

# Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz  
Postkto. Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— **Erscheint an jedem Werktag** —  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung  
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Verleger  
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei  
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Petitzeile (Moffe's Zeilenmaße 14)  
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20, Amtliche Zeile RM 0.75  
und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei  
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konturfällen  
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung  
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz  
sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörn, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und  
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf  
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2  
Druck und Verlag von E. F. Försters Erben (Inh. F. W. Mohr)  
Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 213

Mittwoch, den 9. Dezember 1925

77. Jahrgang

## Das Wichtigste

In Genf hat gestern die 37. Tagung des Völkerbundes  
begonnen.

Wie an der gestrigen Berliner Börse verlautbarte, sollen die  
Besprechungen über einen neuen 300 Millionen-Marktre-  
dit Amerikas an die deutsche Wirtschaft über die Vorbe-  
sprechungen nicht hinausgekommen sein.

„Daily Mail“ meldet aus Brüssel: In der Unterredung  
mit den Pressevertretern erklärte Vandervelde, die Ver-  
mindeung der Besatzungstruppen in der zweiten und drit-  
ten Zone sei erst nach Deutschlands Eintritt in den Völ-  
kerbund spruchreif. Die belgische Truppenstärke bliebe vor-  
läufig unverändert, soweit die zweite und dritte Zone in  
Frage käme.

Der Finanzausschuß der Schweizerischen Kammer sprach sich  
am Sonnabend mit erheblicher Mehrheit für den möglichst  
balbigen Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland  
aus. Von Regierungsseite wurde keine Erklärung abgegeben.

## Vertilgung und sächsische Angelegenheiten.

(Verfall der Zehnrentenmarktscheine  
betreffend.) Es soll hiermit nochmals darauf hingewie-  
sen sein, daß die Zehnrentenmarktscheine vom 1. November  
1923 immer noch gesetzliches Zahlungsmittel sind. Wenn-  
gleich sie am 31. Dezember 1925 verfallen, wird die Ge-  
schäftswelt gebeten, um eine glatte Abwicklung, vor allem  
des Weichnachtsgeschäftes zu ermöglichen, dieselben nach wie  
vor in Zahlung zu nehmen. Sämtliche Bankanstalten, zum  
mindesten aber die Reichsbank, tauschen die aufgerufenen  
Scheine bis mit Ende April nächsten Jahres an ihren Schäl-  
tern kostenlos um. Weitere Rentenmarktscheine als die Zehn-  
rentenmarktscheine verfallen zurzeit nicht.

(Jungdeutscher Orden.) Die Großballei  
Sachsen hatte am 6. Dezember ein erweitertes Meisterkapitel  
in Dresden angefaßt. Aus allen Balleien Sachsens waren  
die Brüder Sachsens erschienen, um nach den Vorträgen des  
Ordenskanzlers, des Großkomture und der Komture den  
Sachmeister Mahraun zu hören. In einer hochbisziplin-  
ierten Rede wurde die Geschichte der vaterländischen Ver-  
bände und die gegenwärtige Lage scharf umrissen dargelegt  
Neben aus dieser vaterländischen Not kann nur die Bewirk-  
lichung des Bruderbandens, der zum wahren deutschen  
Volkstaat hinführt. Was alle Herzen bewegte, das sagte  
der Gruß des Dichters v. Selchow in die Worte: Und  
wenn sie alle weichen, Wenn menschenleer das Feld, Wenn  
von den deutschen Eichen Der letzte Stamm zerfällt, Wenn  
Lobeswund in Scherben Das letzte Schwert zerbrach: Ich  
glaube nicht an Sterben Und nicht an Untergang. Ob sich  
die Gegner wiegen In toller Siegesgier: Sie mögen heute  
liegen, Doch morgen liegen wir.

(Ein frostiges Kapital.) In Sibirien ver-  
kauft man während des Winters — das heißt von unge-  
fähr Mitte Oktober bis März und später — die Milch  
frohrenen Milchblöcke halten sich natürlich während des gan-  
zen Winters. Der Kenner wird sich stets an die milchig  
Sahne. Sehr einfach gestaltet sich der Transport und  
wird sie einfach in einen Sack, den man ohne weiteres in  
einer harten Holzboxe ausschütten kann. Es braucht eine ganze  
Wenge Wärme, bis die hartgefrorenen Eier wieder auftauen.  
Während des Winters gibt es in Sibirien überhaupt nichts  
anders als Gefrierfleisch, nur mit dem Unterschied,  
daß das sibirische Fleisch im Gegensatz zu unserem Gefrier-  
fleisch frisch ist.

(N.S.K. (Die Fürsorge für die kinder-  
reichen Familien.) Wie wir erfahren, dürfte sich die  
man spricht von 100 000 Mark, zur Abhilfe der Not der  
Kinderreichen zu gewähren. Die Gemeinden sind heute, fast  
ohne Ausnahme, nicht mehr in der Lage, die Soziallasten

des Gemeindeetats, der ohnehin beinahe nicht mehr balan-  
ciert, irgendwie zu erhöhen. Man ist aber der Ueberzeu-  
gung, daß das Reich noch größere Mittel aus der Brot-  
abgabe besitzt, die noch nicht verwendet worden sind. Diese  
Mittel aus der Brotabgabe sind zu dem Zwecke angekauft  
worden, um der Brotverbilligung für kinderreiche Familien  
zu dienen. Die Deutsche Volkspartei hat nun die sächsische  
Regierung dringend erlucht, von der Reichsregierung zu for-  
dern, daß diese Mittel flüssig gemacht werden, um auch den  
kinderreichen Familien zu helfen. Man hegt in Regierungs-  
kreisen die Hoffnung, daß dieser Schritt mit Erfolg gekrönt  
sein wird.

Ramenz. (Errichtung einer Superinten-  
dentur Ramenz einstimmig genehmigt.) Die  
gegenwärtig in Dresden tagende Landesynode hat in ihrer  
29. öffentlichen Sitzung am Montag in erster Lesung die  
Errichtung einer Superintendentur Ramenz einstimmig ge-  
nehmigt. Folgende Kirchspiele sollen der neuen Ephorie zu-  
gehören: Ramenz, Wischheim, Brettnig, Burtau, Cunnersdorf,  
Elstra, Fischbach, Großgrabe, Großnaundorf, Großhörn, Groß-  
Hauswalde, Kleinhörn, Königsbrück, Lichtenberg, Neu-  
kirch, Ohergersdorf, Oberlichtenau, Opling, Pohl, Prietz,  
Pulsnitz, Rammenau, Reichenbach, Schmiedewitz, Schmor-  
kau, Schwepnitz, Wallroda und die staatliche Heil- und  
Pflegeranstalt nebst Schwesternhaus in Arnsdorf.

Arnsdorf. (40 Jahre Kirchendienste.) Am  
16. November waren es 40 Jahre, daß Oberlehrer i. R.  
Kantor Störzner den Kirchendienst verwaltet. Es ist sehr  
anerkanntswert, wenn ein Beamter ein ganzes Menschen-  
alter auf einer Stelle in Treue ausharrt. Wer Herrn Störz-  
ner kennt, wird wissen, daß er seinen Posten wirklich mit  
Treue und großer Liebe ausfüllt.

N.S.K. Dresden. (Der Neue Sächsische Leh-  
rerverein.) Am 5. und 6. Dezember fand in Dresden  
die 4. Sitzung des Landesvorstandes des Neuen Sächsischen  
Lehrervereins mit den Gaugruppenvorständen statt. Ober-  
lehrer Leupolt gab einen kurzen Ueberblick über die schul-  
politische Lage. Die Versammlung nahm sodann Stellung  
zu dem Kampf, der anlässlich der zu erwartenden Neubese-  
zung von Bezirksschulratsstellen von dem radikalen Sächsischen  
Lehrerverein gegen Leupolt geführt wird und faßte einmütig  
folgende Entschließung: „Anlässlich der planmäßigen, mit ge-  
werkschaftlichen Mitteln betriebenen Hege des alten Sächsi-  
schen Lehrervereins gegen den Vorsitzenden des Neuen Sächsi-  
schen Lehrervereins, Herrn Oberl. Leupolt, spricht die Ver-  
sammlung der Vorsitzenden aller Gaugruppen mit dem  
Landesvorstand ihm den wärmsten Dank für seine bisherige  
Tätigkeit aus und erwartet von ihm, daß er trotz der un-  
begründeten, durchsichtigen persönlichen Angriffe weiterhin an  
dem Auf- und Ausbau des sächsischen Volksschulwesens ar-  
beite. Der Neue Sächsische Lehrerverein verurteilt die  
wiederholte Einmischung der Lehrgewerkschaft in die Per-  
sonalpolitik des Ministeriums aufs schärfste.“ Sodann sprach  
Direktor Werner, Schwarzenberg, über die Richtlinien für  
einen Landeslehrplan und stellte allgemeine Richtlinien auf,  
aus denen hervorgeht, daß der Neue Sächsische Lehrerverein  
die Erziehung des Kindes zu einem deutschen, nationalen  
Menschen fordert. Als Mittel dazu erschienen ihm eine  
gründliche Kenntnis der deutschen Heimatkunde und der deut-  
schen Geschichte aller Jahrhunderte, wie auch die Helden-  
sagen, als unumgänglich notwendige Grundlage der Er-  
ziehung forderte er selbstverständlich auch die Erziehung zur  
religiös-sittlichen Persönlichkeit im christlichen, religiösen  
Sinne. Im Anschluß an ein Referat, das die drohende Ge-  
fahr eines neuen Kulturkampfes beleuchtete, wurde beschlossen,  
die Frage Staat, Kirche und Schule auf der Hauptversammlung  
in Leipzig eingehend zu behandeln. Die Gaugruppe  
Leipzig wurde mit der Bearbeitung des „Elternrechtes“ be-  
auftragt. Sodann gab Philipp, Moritzburg, einen Bericht  
über die Junglehrerbewegung. Mit Worten des Dankes  
schloß der Vorsitzende die arbeitsreiche Sitzung, die von der  
positiven Mitarbeit des Neuen Sächsischen Lehrervereins an  
dem Aufbau des Volksschulwesens zeugte.

Dresden. (Betriebsstilllegungsanzeigen.)  
Die starke Steigerung in der Zahl der Betriebsstilllegungs-  
anzeigen hält an. Beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrts-

ministerium sind in der Zeit vom 16. bis 30. November  
nicht weniger als 179 Anzeigen über beabsichtigte Stilllegungen  
von Betrieben eingegangen, das sind 75 mehr als in der  
ersten Hälfte des Monats. Am meisten beteiligt sind wiederum  
die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate mit  
51 und die Metallverarbeitung mit 25 Anzeigen. 19 Anzeigen  
stammen aus der Textilindustrie, 18 aus der Industrie der  
Holz- und Schnitzstoffe, 16 aus der Industrie der Steine  
und Erden, 12 aus dem Bekleidungsgebiete. 9 Anzeigen  
sind von der Papierindustrie eingereicht worden, je 7 von  
Steinbrüchen und Ziegeleien. Je 3 Anzeigen entfallen auf  
Glashütten, Zigarrenfabriken und die polygraphischen Gewerbe,  
2 auf Buchdruckereien und Schriftgießereien. Je 1 Anzeige  
ist eingereicht worden vom Bergbau, der Industrie der forst-  
wirtschaftlichen Nebenprodukte, der Lederindustrie und den  
Anlagen zur Vulkanisierung von Gummiwaren.

Dresden. (Ein anderer Kurs im sächsischen  
Polizeiwesen?) Wie die „Leipz. Neuesten Nachrichten“  
berichten, soll der Dezernent für das Polizeiwesen im Mi-  
nisterium des Innern, der sozialdemokratische Ministerialrat  
Dr. Klinkler, von diesem Posten entfernt und auf einen anderen  
gleichwertigen Posten versetzt werden. Diese Meldung trifft  
nach unseren Informationen zu, und man kann den „Leipziger  
Neuesten Nachrichten“ nur zustimmen, wenn diese die Ent-  
hebung Klinklers von diesem Posten begrüßen, weil die  
Person Klinklers ein starkes Hindernis für den seit der großen  
Koalition deutlich gewordenen Gesundungsprozess im sächsischen  
Polizeiwesen bedeutete. Im übrigen darf noch bemerkt werden,  
daß der Verband sächsischer Polizeibeamter ein Gegner des  
Ministerialrates Dr. Klinkler ist. Auf die weitere Entwicklung  
dieser Angelegenheit darf man gespannt sein.

Leipzig. (Bitterer, aber gerechter Rein-  
fall.) Zwei junge Ehefrauen aus der Gegend von Bitter-  
feld hatten hier Einkäufe besorgt. Im Wartesaal des Haupt-  
bahnhofes gefellten sich ein paar Kavaliere zu ihnen, und  
man kam überein, einen kleinen Stadtbummel zu machen.  
Die Reise durch verschiedene Vergnügungsorte dehnte sich  
etwas aus, und schließlich war auch der letzte Zug davon-  
gefahren. Die Kavaliere mieteten also ein Hotelzimmer.  
In den frühen Morgenstunden aber trommelten starke Häufte  
an die Tür: „Sittenpolizei, sofort aufmachen!“ Die jun-  
gen Frauen waren ratlos. Ihre Begleiter aber forderten  
sie auf, rasch in den Schränken zu verschwinden. Die Klei-  
dungsstücke wurden unter die Betten geworfen. In ihrem  
Bett hörten sie, wie ihre Kavaliere mit der Polizei ver-  
handelten, dann wurde es still, und sie glaubten, die Gefahr  
sei vorüber. Aber niemand öffnete die Schränke. Erst nach  
einigen Stunden hörte das Zimmermädchen ihr Klopfen und  
öffnete das Gefängnis. Die Kavaliere waren verschwunden,  
und mit ihnen die gesamten Kleidungsstücke und Wertgegen-  
stände der Frauen. Nun mußten die Ehefrauen benachrichtigt  
werden, die erst mit den nötigen Kleidungsstücken nach Leip-  
zig gereist kamen, um ihre Frauen in Empfang zu nehmen,  
der, wie wir vermuten, nicht besonders herzlich gewesen sein wird.

Leipzig. (Den Schwager erdolcht.) Bei einem  
Familienzwist hat der 22-jährige Sohn eines Bauunternehmers  
Hansreifer seinen verheirateten Schwager mit einem Dolch  
gestochen, sodaß binnen kurzem der Tod durch Verbluten  
eintrat. Der Täter wurde verhaftet.

Meerane. (Altgewordene Frauen.) Im be-  
nachbarten Seifersitz sind fast zur gleichen Zeit die beiden  
ältesten dort wohnhaften Frauen gestorben und zwar die  
Mutter des bekannten ehemaligen Puppentheaterpielers  
Böttner, Frau verw. Böttner, im hohen Alter von 97 Jahren  
und Frau Ernestine verw. Bauch im Alter von 87 Jahren.  
Die Bestattung der beiden Greisinnen fand an einem Tage  
statt. — In Silberdorf wurde die 91-jährige Bergarbeiters-  
witwe Amalie Göpfert zur letzten Ruhe getragen. Bei der  
Beerdigung fand ein Ehrengeläute statt. — In Bischofs-  
werda ist die älteste Einwohnerin, die Rentenempfängerin  
Frau Johanne Karoline Schade im Alter von 92 Jahren  
infolge Schlaganfalls gestorben.





### Sächsischer Landtag.

**Dresden, 8. Dezember.** Die öffentlichen Tribünen wiesen heute eine sehr gute Besetzung auf. Zuerst begründete Abg. Börner (Dn.) eine Anfrage seiner Partei auf Erhöhung der Fürsorgegelder für die Sozial- und Kleinrentner. Der Regierungsvertreter antwortete, die Anfrage gehe von einer falschen Voraussetzung aus hinsichtlich der Bestimmungen der Reichsverordnung. Die Regierung sei leider nicht in der Lage, die geforderten Maßnahmen zu treffen, da das einen Eingriff in die Selbstverwaltung darstellen würde. Die Klagen der Kleinrentner seien zum Teil auf getäuschte Hoffnungen hinsichtlich des Aufwertungsgesetzes zurückzuführen; die Regierung vermöge aber nicht, einen Schadenersatz für unzulängliche Aufwertung zu gewähren. Es kam sodann ein kommunistischer Antrag wegen der Ruhelöhne und Hinterbliebenenversorgung der Gemeindeglieder zur Verhandlung, der nach kurzer Aussprache an den Rechtsausschuß ging. Die Demokraten brachten durch den Abg. Dr. Seyfert eine Anfrage über die Not der kinderreichen Familien ein. Die Regierung antwortete, daß die Zuteilung von Wohnungen Sache der Gemeinden und die Beschaffung von Betten und Wintervorräten Sache der Bezirksfürsorgeverbände sei, daß die Regierung aber bereits 120 000 Mark für die kinderreichen Familien zur Verfügung gestellt habe. Von allen Parteien wurde diese Hilfe als unzureichend erachtet. Weiter befaßte sich das Haus mit dem Gesetzentwurf über die Einstellung des Personalabbaues und einem dazu vorliegenden Antrage der Demokraten. Die Vorlage fand in ihrer Grundtendenz die Zustimmung der Parteien und wurde schließlich mit dem Antrage an den Haushaltsausschuß A überwiesen. Ein sozialdemokratischer Antrag bezweckt die jetzt nach dem Staatsdieneregesetz mögliche doppelte Bestrafung eines mit dem Strafgesetz in Konflikt geratenen Staatsdieners oder Ruheständlers. Der Antrag ging nach kurzer Beratung an den Rechtsausschuß. Abg. Schreiber (Dn.) machte gelegentlich der Begründung einer Anfrage seiner Partei die Regierung darauf aufmerksam, daß die Durchführung des Jagdgesetzes vom 1. Juli 1925 sehr viele Unklarheiten, Schwierigkeiten und Härten ergeben hätten und forderte deren Abstellung durch eine Revision des Jagdgesetzes. Wirtschaftsminister Müller erklärte darauf, daß sich erst nach Eingang der eingehenden Berichte über die Wirkung des Jagdgesetzes werde prüfen lassen, welche Schwierigkeiten sich ergeben haben. Bis jetzt seien erhebliche Klagen noch nicht eingegangen. Abg. Fellsch (Soz.) bestätigte, daß sich die Jagdaufsichtsbehörden heute selbst noch nicht über die Wirkungen des neuen Jagdgesetzes klar seien. — Bei Abschluß des Berichtes dauerten die Verhandlungen fort. Die nächste Sitzung findet Donnerstag, 10. Dezember, nachm. 1 Uhr statt.

### Chinesische Programme.

Aus China gibt es etwas Neues zu berichten, in Betracht der sprichwörtlichen Verworfenheit dieser kleinen Plus, obwohl die sich herauskristallisierenden Programme ihrer offensichtlich faktischen Einstellung wegen noch nicht ganz ernst genommen werden können. Trotzdem sei mit Genugtuung vermerkt, daß das Militär Fenghs in Peking die kommunistischen Demonstrationen, deren Zahl auf etwa 10 000 geschätzt worden ist, in Schach gehalten hat. Die Sowjetpresse bringt das ihren Lesern nicht ohne Zerknirschung zur Kenntnis; viel lieber wäre ihr gewesen, wenn die Demonstrationen an dem Eindringen in die Regierungsgebäude und an der Gefangennahme Kuantschjuis nicht gehindert worden wären. Das ist nun aber geschehen, und so gewinnt das Programm Fenghs und das der chinesischen Filiale der Komintern, der Kuomintang, aktuelles Interesse. Vorausgeschickt sei, daß Japan, augenscheinlich, um seine isolierte Stellung zu korrigieren, eine Neuorientierung in bezug auf China vorbereitet, und zwar durch die Entsendung einer besonderen Studentenkommision. Einer Erklärung des japanischen Kabinetts zufolge enthält Japan sich jeder Einmischung in die chinesischen Wirren so lange, wie die japanischen Interessen in der nördlichen Mandchurei nicht berührt werden. Was General Fenghs anbelangt, so beschränkt sich Tokio vorerst auf den Protest gegen die Verwendung südmandschurischer Eisenbahnen zu militärischen Zwecken. Das Programm Fenghs läuft auf die Einberufung einer Konferenz hinaus, auf der Vertreter der hauptsächlichsten Militärführer über die Gebietsteilung beraten sollen. Bis dahin soll ein Koalitionskabinet gebildet werden. Nach der geplanten Konferenz will Fenghs mit seinen Beratern über die Schaffung eines verantwortlichen Kabinetts und über die Stellung des Präsidenten der Republik entscheiden.

Ein „demokratisches“ Gesicht trägt die Kuomintang-Partei zur Schau. Ihre Forderungen kleidet sie in „Forderungen des Volkes“ ein, fügt aber hinzu, daß das von ihr vorgeschlagene Programm „für die jetzige Zeit“ gedacht sei. Die Pläne gehen also weiter. Zunächst seien die „Forderungen des Volkes“ folgende:

1. Eine revolutionäre Regierung unter Volksleitung;
2. demokratische Freiheiten: Rede-, Versammlungs- und Pressefreiheit, gewerkschaftliche Freiheit für alle Bevölkerungsklassen;
3. Arbeitergesetzgebung, die sich sowohl auf die chinesischen wie die ausländischen Kapitalisten bezieht, einschließlich des Neunfundentages für Erwachsene und des Siebenfundentages für minderjährige Arbeiter, Verbot der Kinderarbeit und der Nachtarbeit für die Frauen;
4. Veröffentlichung eines Bauernschutzgesetzes, das den Grundbesitzern und Militärs die Besteuerung der Bauernschaft verbietet, wobei der Regierung allein das Recht der Besteuerung durch eine Einheitssteuer zuerkannt wird;
5. Einberufung einer Nationalversammlung, auf der alle Bevölkerungsklassen vertreten sind, mit Ausnahme der Müttern und der Anführer-Gruppe, die beide japanfeindlich sind;
6. Vereinigung Nordchinas mit der südchinesischen Revolutionsregierung (Kanton);

7. Kampf gegen die Imperialisten, Annullierung aller ungleichen Verträge und sofortige Einführung der Zollautonomie.

Zum Schluß ist in dem Programm gesagt, keine Regierung vermöge den Lauf der Revolution aufzuhalten. Schlußfolgert man aus der bekannten Zusammenarbeit zwischen Komintern und Sowjetregierung auch eine Parallele zwischen der Politik Karachans in Peking und der Kantonregierung, so kann auch auf eine gemeinsame Tendenz gegen Japan ebenso wie gegen die übrigen Mächte geschlossen werden. Damit wäre der Beweis erbracht, daß China lediglich zum Schauplatz der bolschewistischen Revolution gemacht werden soll, von dem aus nach Festsetzung des Bolschewismus dann das übrige Asien in Angriff genommen werden soll.

### Politische Rundschau.

#### Die parlamentarische Lage.

**Berlin.** Die Deutschnationalen haben sich bei den Besprechungen mit dem Reichspräsidenten dahin geäußert, sie würden entsprechend den Erklärungen des Grafen Westarp im Reichstag auch aus ihrer Oppositionsstellung heraus bereit sein, in bestimmten innerpolitischen Fragen positive Mitarbeit zu leisten. Die Vertreter der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei haben sich dem Vernehmen nach für eine Regierung der Mitte ausgesprochen. Die Äußerungen der Vertreter der Deutschen Volkspartei sind lediglich in dem Sinne aufzufassen, daß die Volkspartei bereit ist, in Verhandlungen über die Große Koalition einzutreten. Diese Erklärung bedeutet jedoch keine materielle Festlegung auf eine Regierung der Großen Koalition, vielmehr müssen bis Donnerstag zunächst die Äußerungen sämtlicher in Betracht kommenden Fraktionen abgewartet werden, aus denen sich dann von selbst ergeben wird, ob überhaupt mit Aussicht auf Erfolg an die Bildung einer Regierung der Großen Koalition herantreten werden kann.

Vor Donnerstag kommt also eine Auftragserteilung zur Kabinettsneubildung durch den Reichspräsidenten überhaupt nicht in Frage. Der Reichspräsident wird sich bei dieser Auftragserteilung naturgemäß zunächst von einer Prüfung der bis dahin eingegangenen Fraktionserklärungen leiten lassen, da diese zeigen müssen, ob sich ein gemeinsames Arbeitsprogramm, das auch in dem amtlichen Kommuniqué als Vorbedingung bezeichnet ist, finden läßt. Nach der in parlamentarischen Kreisen vorherrschenden Auffassung ist es naturgemäß noch sehr fraglich, ob die Entschließungen, die die Fraktionen in den nächsten Tagen in bezug auf dieses Arbeitsprogramm oder auf ihre Bedingungen für die Teilnahme an der Großen Koalition fassen werden, derartig ausfallen, daß sich eine gemeinsame mittlere Linie als Regierungsgrundlage herausfinden läßt.

#### Die Freigabe deutschen Eigentums in Amerika.

**Berlin, 8. Dezember.** Ueber die Verhandlungen zwischen deutschen und amerikanischen Stellen über die Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika wird jetzt ein Kommuniqué herausgegeben: Die Verhandlungen waren, wie eingangs betont wird, durchaus privater Natur. Die Verständigung zwischen den amerikanischen und den deutschen Gläubigern über die vorhandenen Werte d. h. über 150 Millionen Dollar deutschen Bargeldes, 80 bis 100 Millionen Dollar nicht realisierter deutscher Werte und andererseits die 250 Millionen Dollar Bonds ist so gedacht, daß diejenigen deutschen Eigentümer, deren Vermögen drüben auf Grund der Allen Enemy Act beschlagnahmt wurde und noch vorhanden ist, dies mit der Maßgabe zurückhalten, daß an Stelle eines Betrages von 50 Millionen Dollar baren Geldes 50 Millionen Bonds gegeben werden und daß die erwählten Eigentümer von Wert, die von der amerikanischen Regierung benutzt oder ohne Entschädigung enteignet sind, bis zu 100 Millionen Dollars in Bonds erhalten. Die amerikanischen Gläubiger erhalten ihrerseits außer den außerhalb des beschlagnahmten Eigentums vorhandenen 30 Millionen 50 Millionen Dollar in bar und 100 Millionen Dollar in Bonds. Danach ist also der Zahlungsmobius zwischen den eigentlich in Gruppen der Eigentümer: des vorhandenen beschlagnahmten Eigentums und der amerikanischen Gläubiger so, daß die Deutschen außer den nicht realisierten Werten (80-100 Millionen Dollar) 50 Millionen Dollar in Bonds und 100 Millionen Dollar in bar, die Amerikaner 50 Millionen in bar und 100 Millionen in Bonds erhalten. Dem Grundgedanken der Verständigung zwischen beiden Gruppen entspricht es dabei, daß dieses Ergebnis durch die Zustimmung der in Betracht kommenden Interessenten gebilligt werden muß.

#### Die Umgruppierung der Besatzungstruppen.

Die Tätigkeit der englischen Quartiermacher.

**Wiesbaden.** In Wiesbaden und Umgegend treffen täglich englische Quartiermacher ein, um Räume für die englischen Truppen, die nach Weihnachten erwartet werden, sicherzustellen und zu belegen. Es steht noch nicht fest, wie der Umtransport vor sich gehen wird, da man noch nicht weiß, ob die französischen Soldaten rechtzeitig abrücken und das Gebiet verlassen werden. Engländerseits hofft man, daß die Franzosen am 1. Januar abmarschieren sind, so daß man von dann ab mit einer schnelleren Räumung Kölns würde rechnen können.

Der Oberbefehlshaber der französischen Besatzungstruppen, General Guillaumat, hat dem Generaldelegierten der Reichsvermögensverwaltung beim Alliierten Oberkommando in Mainz mitgeteilt, er habe für den französischen Besatzungsabschnitt den Befehl erlassen, bis zum 1. April kommenden Jahres von jeder Neuanforderung von Räumlichkeiten abzusehen. Aus diesem Befehl geht bedauerlicherweise nicht hervor, ob es die Franzosen vermeiden werden, auch von der Beschlagnahme von Plätzen für Truppenübungen, für Flieger u. dgl. abzusehen.

#### Linksiederlage in Württemberg.

**Stuttgart.** Bei den Gemeinderatswahlen waren infolge des Ausscheidens verschiedener Gemeinderatsmitglieder 30 Sitze neu zu besetzen. Die Wahlbeteiligung betrug 43,68 Prozent. Die bürgerliche Mehrheit hat einschließlich der besoldeten Gemeinderäte nach wie vor 40 Sitze erhalten gegen 24 Sitze Nichtbürgerlicher. Nach dem amtlichen Ergebnis wurden neu gewählt von der Sozial-

demokratischen Partei 8, so daß diese mit 15, bisher 19, Sitzen vertreten ist; Bürgerpartei (Deutschnationale) 6, Gesamtzahl 13, bisher 13; Deutsch-demokratische Partei 5, Gesamtzahl 11, bisher 16; Kommunistische Partei 5, Gesamtzahl 10, bisher 6; Zentrumspartei 3, Gesamtzahl 5, bisher 4; Deutsche Volkspartei 2, Gesamtzahl 6, bisher 4; Christlicher Volksdienst 2, Gesamtzahl 2, bisher 0; Nationalsozialisten 0, Gesamtzahl 0, bisher 0. Auffallend ist besonders auch der Rückgang an demokratischen Stimmen. So verloren die Demokraten z. B. in Ulm von 10 Sitzen nicht weniger als 7, während die Deutschnationalen die Zahl ihrer Sitze von 2 auf 5 erhöhen konnten.

#### Zusammentritt der Reparationskommission.

**Paris.** Wie der „Temps“ berichtet, wird die Reparationskommission am Sonnabend zusammentreten, um von dem eingehenden Bericht Kenntnis zu nehmen, den der Generalagent für die Reparationszahlungen, Sir Parker Gilbert, über die Durchführung des Dawesplanes während des ersten Jahres seiner Tätigkeit unterbreiten werde. Die erste Annuität in Höhe von 1 Milliarde Goldmark sei zu den vorgesehene Bedingungen und zu den vorgeschriebenen Fristen bezahlt worden. Zu gleicher Zeit würden die Berichte des Treuhänders für die Industrieobligationen und der drei Kommissare für die Eisenbahngesellschaft, die Reichsbank und die überfälligen Einkünfte studiert werden.

#### Loucheurs Sanierungspläne.

**Paris.** Ueber den Inhalt der gemeldeten Finanzsanierungsgehwürfe Loucheurs glaubt die Agence Havas folgende Angaben machen zu können: Der erste und wichtigste sieht eine Erhöhung der Zabatpreise, der Stempelsteuer, der Alkohol- und Benzinsteuern und der Post- und Telegraphengebühren vor. Ein Brief im Inlande soll 50 statt 30 Centimes, im Auslande 1,50 Franc statt 1 Franc kosten. Außerdem soll die Steuer auf den landwirtschaftlichen Nutzen verdoppelt werden. Auch die Zusatzsteuer zur Einkommensteuer soll erhöht werden. Die Steuer auf Eigentums- und Geschäftsübertragungen soll bei der ersten Uebertragung 22 Prozent betragen, bei den übrigen auf 12 Prozent beschränkt werden. Schließlich wird eine progressive Kapitalbesteuerung in Erbschaftsfällen vorgesehen, wobei eine Ermäßigung dann eintreten kann, wenn die Steuer schon bei Lebzeiten entrichtet wird. Aus den verschiedenen Steuern hofft Loucheur im ganzen für 1926 sieben Milliarden und für das Jahr 1927

#### acht Milliarden Einnahmen

zu erzielen, und zwar 2½ Milliarden aus den indirekten und den Rest aus den direkten Steuern. Die in einem weiteren Entwurf vorgesehene Amortisationskasse soll fast in der gleichen Weise funktionieren, wie der Entwurf Painlevés es vorgesehen hatte. Die beiden Gesetzentwürfe, die sich mit der Unterdrückung der Steuerhinterziehung und der Kapitalflucht befassen, sollen in der Kammer eingebracht werden. Loucheur wird die Finanzkommission ersuchen, die Beratung so zu beschleunigen, daß ihre Besprechung im Plenum bereits am 15. Dezember vor sich gehen kann. Der Entwurf, der sich mit dem fakultativen Umtausch von Rentenpapieren befaßt, sieht für die Rententitel Sondervergünstigungen vor. Sie können zu pari zur Bezahlung der Erbschaftsteuer verwendet werden. Ferner wird eine Erhöhung der Eisenbahntarife vorgeschlagen, und zwar in der Art, daß der vom Staate zu zahlende Beitrag verringert wird.

#### Ein zweideutiger Befehl des Generals Guillaumat.

Der Oberbefehlshaber der französischen Besatzungstruppen, General Guillaumat, hat dem Generaldelegierten der Reichsvermögensverwaltung beim alliierten Oberkommando in Mainz mitgeteilt, daß er für den französischen Besatzungsabschnitt den Befehl erlassen hat, bis zum 1. April kommenden Jahres von jeder Neuanforderung von Räumlichkeiten abzusehen. Die Reichsvermögensverwaltung in Koblenz ist ersucht worden, auch bei der britischen und belgischen Armee auf den Erlaß eines gleichen Befehls hinzuwirken.

Zu dieser Mitteilung des Generals Guillaumat ist vor allem die Frage aufzuwerfen, ob der Befehl rückwirkende Kraft hat, d. h. ob die zahlreichen Neubeschlagnahmen von Räumen aller Art, über die wir in den letzten Tagen berichteten, durch die oben genannte Anordnung aufgehoben werden. Ferner: die Mitteilung spricht nur von „Räumlichkeiten“; soll das heißen, daß die ebenfalls gemeldeten Neueinrichtungen bzw. Neuanforderungen von Flugplätzen, besonders in der nördlichen Eifel, und von Munitionslagern (z. B. bei Trier) von jenem Befehl unberührt bleiben?

#### Englische Schutzzölle und der Geist von Locarno.

**London, 9. Dezemb.** Bei der gestrigen Aussprache im Unterhaus wegen der Zölle auf Messerwaren, die mit 223 : 124 Stimmen angenommen worden waren, vertreten einige Redner den Standpunkt, daß sich diese Politik der Schutzzölle der Regierung nicht mehr mit dem Geiste von Locarno vereinbaren lasse. Der Manchester Guardian berichtet hierüber: Die Aussprache betraf eine Angelegenheit lokaler Interessen, aber auch das gesamte Feld der internationalen Beziehungen. Die Arbeiterpartei vertrat den weiteren Gesichtspunkt, der sich ein Appell an die Regierung nennen ließe, den pazifistischen Geist von Locarno auch für den Zollkrieg anzuwenden. Was soll es heißen, so fragten einige Redner, wenn man davon spricht, den neuen Geist der Wirtschaft durch eine Weltkonferenz hineinzutragen, während man auf der anderen Seite darauf besteht, neue Hindernisse für das freie Spiel des internationalen Handels zu finden. Die Messerwarenzölle seien nicht in erster Linie gegen Deutschland gerichtet, obwohl man behauptet, daß sie um etwa noch härter treffen würden. Wenn es hieße aber um die Frage der Handelspolitik handele, dann seien alle die schönen Gefühle der Annäherung an Deutschland gewohnheitsgemäß vergessen.

#### Politik des Wohlwollens ohne Schwäche.

**London.** Lord Salisbury erklärte in einer Rede, England habe Deutschland von neuem als Nachbar behandelt und werde es, so hoffe er, eines Tages als Freund behandeln. Dies bedeute jedoch nicht, daß Großbritannien alle notwendigen Vorsichtsmaßnahmen aufgeben werde. Seine Politik müsse eine Politik des Wohlwollens ohne Schwäche sein.



### Japanischer Einmarsch in die Mandchurei.

New York. Nach einer Meldung aus Peking sind japanische Truppen in Stärke von 10 000 Mann in die Mandchurei eingerückt, um die japanischen Interessen in China nachdrücklich zu vertreten.

### Erneute Aufrollung der Kriegsschuldfrage.

London. Eine von zahlreichen hervorragenden Gelehrten, Gelehrten und Schriftstellern unterzeichnete Petition wurde veröffentlicht, die für eine Abänderung von zwei Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles eintritt. In einem Mantelbrief zu dieser Petition erklärt Professor Gilbert Murray von der Universität Oxford:

Die Petition regt an, daß in der gegenwärtigen Zeit der allgemeinen Veröhnung, die durch den deutsch-französischen Pakt und die Aussicht eines baldigen Eintritts Deutschlands in den Völkerverbund eingeleitet wurde, zwei Bestimmungen im Versailler Vertrag, die an sich unbedeutend, aber für Deutschland besonders verstimmend und nach Ansicht der Unterzeichneten schwer zu rechtfertigen sind, fallengelassen werden. Der Antrag kommt in erster Linie von einer Gruppe französischer Schriftsteller und Gelehrter, und eine ähnliche Gruppe in England hat ihren Appell erwidert. Die Petition erklärt:

„Tief bewegt durch das von über hundert hervorragenden französischen Männern und Frauen unterzeichnete und in der „Ere Nouvelle“ vom 9. Juli 1925 veröffentlichte Manifest, erklären wir, die unterzeichneten britischen Unterthanen, uns in herzlicher Uebereinstimmung mit dem, was wir es eintritt, nämlich, daß der Vertrag von Versailles in zwei Punkten abgeändert werden muß. Diese Punkte beziehen sich auf Artikel 231, der den Ursprung des Krieges einfach „auf den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten“ zurückführt, und Artikel 227—230, die sich gegen Vergehen gegen „internationale Moralität und Heiligkeit von Verträgen“ oder „die Verletzung der Geseze und Bräuche des Krieges“ richten.“ Die Petition fährt fort: „Wir sind der Ansicht, daß diese Artikel mit Gewalt einer geschlagenen Nation unter den furchtbaren Drohungen auferlegt wurden. Die Geistesverfassung, die die alliierten und assoziierten Mächte damit zum Ausdruck brachten, ist jetzt zum größten Teil verschwunden. Wir sind der Ansicht, daß die Artikel offenkundig ungerecht sind und ein ernstes Hindernis für internationale Einvernehmen bilden. Daher fordern wir die Regierung dringend auf, entweder diese Artikel ohne weiteren Verzug abzuändern, oder wenn sich eine Abänderung des Vertrages als ein zu langwieriges und umständliches Verfahren erweisen sollte, ausdrücklich ihre Absicht zu bekunden, diese Bestimmungen unberücksichtigt zu lassen.“

Unter den zahlreichen hervorragenden Persönlichkeiten, die diese Petition unterzeichnet haben, befinden sich Professoren der Universitäten Cambridge, Oxford, Manchester, Birmingham, Wales, Leeds, London und Liverpool sowie die Schriftsteller Arnold Bennett, Bernard Shaw, Wells, Canning und Margaret Winttingham, ferner der Bischof von Birmingham, Margaret Bondsfield, Brailsford, der Dekan von Bristol, Courtney, Lady Gladstone, Good, Bischof Gore, Sir Charles Hobhouse, Professor Keynes, der Bischof von Manchester, Professor Gilbert Murray und Rawlinson.

### Paul Oskar Höcker.

Der beliebte Romanschriftsteller Paul Oskar Höcker feierte dieser Tage seinen 60. Geburtstag. Er wurde in Meiningen 1865 als Sohn des Jugend- und Volkschriftstellers Oskar Höcker geboren, mit dem er auch im Anfang seiner schriftstellerischen Tätigkeit häufig verwechselt wurde. Der Vater war nicht damit einverstanden, daß auch der Sohn den Dornenpfad des Schriftstellers gehen wollte, und somit die eingeschlagene musikalische Laufbahn aufgeben mußte.



### Rund um den Bubilopf.

Vocarno, Wien, Berlin, Dresden, Wittenberg, Mecklenburg und Sachsen, das waren im großen und ganzen die Ausgangspunkte meiner Betrachtungen zu den Zeitläuften und Einstellung der Menschen dazu. Und seitdem ich nur mehr durch die Autofahrschule gegangen bin und damit die letzte Erziehung zum zeitgenössischen Kavaliere erhielt, schlägt plötzlich mein Herz von tiefer Neue erfaßt, daß das schöne Geschlecht eigentlich bisher in meinen Briefen zu wenig Beachtung fand.

So will ich denn versuchen, diesen Fehler wiedergutzumachen und mich heute einmal mit unseren lieben Frauen befassen, denen wir unsere Schuldigungen darbringen und die ihrerseits innerhalb von Jahresfrist auch in ihren äußerlichen Gebrauchen uns Männern starke Konkurrenz bieten.

Nicht nur in den Großstädten, sondern weit hinein in die kleinen Orte und Flecken hat bereits der Bubilopf seinen Triumphzug angetreten.

Diese Mode, die heute schon mehr aus praktischen Erwägungen heraus und auch aus Bequemlichkeitsgründen sich überall durchzusetzen vermochte, verdankt ihr Entstehen nach der Fabel einer Haartinsler-Zeitung einem Zufall. Diese Spielerin kurz vor einer Aufführung eine so große Strähne ihres wundervollen Haares wegbrannte, daß die beabsichtigte Perücke nicht vorhanden war, die Künstlerin sich auch sträubte, eine solche aufzusetzen, tam der erfindungsreiche Friseur auf der Idee, die anderen Haare auch abzuschneiden und statt der Perücke mit dem griechischen Knoten eine solche nach Männerart vorzunehmen. Die Metamorphose gelang, und

Paul Oskar Höcker hat eine große Anzahl bekannter Romane geschrieben. In eisernem Fleiß, in strenger Selbstkritik ist er sich selbst der beste Zuchtmeister gewesen. Es sind keine außergewöhnlichen Stoffe, die er wählt, aber er weiß auch das Einfachste, Alltäglichsche zu einem Kunstwerk zu gestalten, dank der wundervollen Gaben, die ihm die Natur verliehen hat. Sein pointierter Dialog, sein sonniger Humor und seine scharfe Charakteristik machen das Lesen seiner Werke zu einem wahren Genuß. Es sind hauptsächlich die Frauen, die er in seinen Romanen verkörpert. Alles Landschaftliche und Stimmungsvolle, mit dem er seine Romane ausschmückt, dient nur als Hintergrund, als Staffage für die Gestalten, die er packend und lebensvoll vor den Leser hinstellt. Er versteht es, ein Stück Leben aus der großen Welt herauszugreifen und mit einem Zauber düftiger Poesie oder ergreifendster Resignation zu umkleiden.

### Kleine politische Nachrichten.

#### Auslegung der deutschen Kallanleihe in London.

London. Die Anleihe des deutschen Kall-Syndikats wird in London angeboten. Die Obligationen sind von der Firma Henry Schröder & Co., sowie der Firma Higginson gekauft worden, die sie der Öffentlichkeit anbieten. Der in England aufgelegte Teil der Kall-Anleihe beläuft sich auf fünf Millionen Pfund Sterling. Die Zinsrate beträgt sieben Prozent.

#### Schillings gegen den preußischen Staat.

Der erste Gerichtstermin am 19. Januar. Berlin. Professor Max von Schillings hat ernst gemacht. Seine Klage gegen den preußischen Staat ist bereits eingereicht, und der erste Termin findet am 19. Januar vor dem Landgericht I statt.

Intendant Fejner erklärt, sich zur Ablehnung seiner Demission durch das Kultusministerium erst dann äußern zu können, wenn die Affäre Schillings aus der Welt geschafft ist.

Der neue französische Botschafter für Washington. Havas bestätigt die Ernennung des Senators Berenger zum französischen Botschafter in Washington. Nach dem Ministerrat werde die Nachricht offiziell bekanntgegeben werden. Man wisse noch nicht, welchen Posten der bisherige Botschafter Daeschner erhalten werde.

Eine neue Unterfözung für die englische Kohlenindustrie. Die Regierung hat dem Unterhause einen Ergänzungskredit von 9 Millionen Pfund Sterling zur Genehmigung unterbreitet, der als Unterfözung für die Kohlenindustrie dienen soll. 10 Millionen waren vom Unterhause für diesen Zweck bereits bewilligt worden, und man hatte angenommen, daß diese Summe für das laufende Finanzjahr, das am 31. März 1926 zu Ende geht, ausreichen würde.

### Interessante Gerichtsverhandlungen.

#### Ein Salzfäureattentat auf den Ehemann.

Frau Rustenbach war mit ihrer Mutter, Frau Szewczyk, vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte angeklagt. Die erstere war der gefährlichen Körperverletzung beschuldigt, und ihre Mutter sollte ihr Beihilfe geleistet haben. Es handelte sich bei der Straftat um ein Salzfäureattentat, das Frau Rustenbach gegen ihren Ehemann verübt hatte. Die lebenslustige, noch ziemlich junge Frau war mit dem ehelich älteren Herrn R. verheiratet. Die Ehe gestaltete sich wenig glücklich. Ein Hauptanlaß zu den Zwistigkeiten zwischen den Eheleuten bildete ein voreheliches Kind der Frau R., das sie mit in die Ehe gebracht hatte und dessen Aufnahme in die Familie dem Ehemann wenig paßte. Die Eheleute gerieten wiederholt arg aneinander, und es kam häufig vor, daß der eine den anderen aus der Wohnung ausschloß und nicht hineinkieß. Frau R. war auch schon einmal auf und davon

gegangen und zu ihrer Mutter gezogen, kehrte aber wieder zum Ehemann zurück, ohne daß sich die Verhältnisse besserten. Eines Tages kam R. nach Hause und fand seine Schwiegermutter zum Besuche dort.

Gleichzeitig mit ihm kehrte auch die Ehefrau, die Einkäufe besorgt hatte und eine Tasche unter dem Arm trug, heim. Darin befand sich auch eine Flasche mit Salzfäure, die angeblich zu Reinigungszwecken gekauft worden war. Der Ehemann machte, ärgerlich über die Anwesenheit der Schwiegermutter, wieder einige Bemerkungen, über die Frau R. in Wut geriet. Ergrünnt ergriff sie die Flasche mit Salzfäure und zerstückte sie auf dem Kopfe des Mannes. Die Folgen waren sehr schlimm, die Hauptsache ist, daß der Alte genug bekommen hat.“ Versöhnend wirkte dann aber wiederum im Gegensatz zu diesen heftigen Äußerungen die Tatsache, daß sie alsdann zurückgelaufen war und sich ihres Mannes hilffreich angenommen hatte, bis dieser ins Krankenhaus geschafft wurde. Das Schöffengericht erkannte gegen Frau R. auf die Strafe von 1 Jahr Gefängnis, während die Mutter von der Anklage der Beihilfe mangels Beweises freigesprochen wurde.

### Neueste Meldungen.

#### Ein Kongreßantrag für die Freigabe ausländischen Eigentums.

Berlin, 9. Dezember. Das Mitglied des Kongresses Gaves hat eine Anzahl von Gesetzesanträgen eingebracht. Sie verlangen: 1. Die Aufhebung des Gesetzes gegen den Handel mit dem Feind. 2. Die Freigabe des Eigentums, das zur Zeit noch in der Verwaltung des Treuhänders für das europäische Eigentum ist. 3. Eine Abänderung des Gesetzes durch das weitere Beschlagnahme von Privateigentum durch den Treuhänder verboten wird. 4. Die Gewährung von Zinsen aus dem Eigentum, das sich zur Zeit in der Verwaltung des Treuhänders befindet.

#### Wiederaufnahme der Saarverhandlungen.

Berlin, 9. Dezember. Die Ende Oktober vertagten Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der Regierungskommission des Saargebietes werden morgen, Donnerstag, in Baden-Baden wieder aufgenommen werden.

#### Die Amnestieverhandlungen im besetzten Gebiet.

Berlin, 9. Dezember. Wie das Berliner Tageblatt aus Koblenz meldet, haben gestern vormittag Verhandlungen zwischen den Vertretern der deutschen Regierung und der Rheinlandkommission über die Amnestie im besetzten Gebiete ihren Anfang genommen. Zu diesem Zwecke haben das Reichsministerium für die besetzten Gebiete den Ministerialrat Clauffe, das Reichsjustizministerium den Ministerialrat Metgenberg und das Auswärtige Amt den Legationsrat von Valigand entsandt. Auch die Vertreter der an der Besetzung beteiligten Länderregierungen sind anwesend. Der Reichskommissar Langwerth von Simmern wird am nächsten Montag aus Madrid zurück erwartet.

#### Das Urteil im Dolchstoßprozeß.

(Tel. Union.) Dresden, 9. Dezember, mittags 1/1 Uhr. München, 9. Dezember. Im Dolchstoßprozeß wurde heute vormittag 10 Uhr vom Gerichtshof das Urteil verkündet. Der Angeklagte Gruber wurde wegen fortgesetzten Vorgehens, teils der Verleumdung, teils der üblen Nachrede zu 3000 RM Geldstrafe, evtl. 30 Tagen Gefängnis und Tragen sämtlicher Prozeßkosten verurteilt.

siehe da, die Künstlerin hatte, schon durch diese neuartige Tracht, nicht nur besonderes Interesse beim Publikum gefunden, auch ein Riesenerfolg wurde ihr zuteil.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich zunächst in der näheren Umgebung der Künstlerin diese Begebenheit, und wie Frauen nun manömal sind, der Ruhm der Künstlerin mit der neuen Haartracht, ließ ihre Geschlechtsgenossinnen nicht schlafen, und immer mehr Bubilöpfe entstanden.

Wohin man sah, wohin man heute sieht: Bubilöpfe. Bubilöpfe nach Pagenart, das Haar bis zum Nacken fallend und dann rund eingekräuselt, oder russische, an Stirn und Nacken gerade geschnitten, glatt über den Kopf fallend, diesen wie eine überzogene Kugel abrundend. Andere wieder ließen ihr Haar nach Form der Kömer zurechtstutzen und einen Titustopf brennen, und die Allermodernten gingen mit Maschinenchnitt an ihren einst so herrlichen Kopfschmuck heran; kurz, der ganze Hinterkopf geschoren und vorn über der linken Seite des Kopfes ein schneidig durchgezogener Scheitel.

So kann man heute die Bubilöpfe in den verschiedensten Variationen bewundern, und ihre Zahl ist so groß geworden, daß die Trägerinnen langen Haupthaars zu den Seltenheiten gehören, die man anstaunt, als wären sie Museumsstücke einer längst vergangenen Zeit. Und doch brauchen sich die Frauen, die immer noch nicht dem Zuge der Zeit folgten und die Mode der Vermännlichung der Frau mitmachen, nicht hinter den modernen zu verstecken. Nicht jeder Frau gereicht der Bubilopf zur Zier, und schon manche gibt es darunter, die heute dem allzu langsamen Nachwuchs der Haare abzuhelfen sucht, indem Seiten- und Nackenlöcher in geschickter Weise angesteckt werden. Manche freilich können dies immer noch nicht und sind auf die geradezu groteske Idee verfallen, die Ersatzlöcher an den Hut anzuhähen. Bei vielen von diesen wird man daher wohl heute statt des „Manntopf“ und dem „Schleier“ zittern müssen: „Mit haarbelocktem Hute reißt der schöne Wahn entzwei.“

Wie dem aber sei, ob mit oder ohne Bubilopf, pagentartig, oder das schöne Haupt voller Locken, immer sollen unsere lieben Frauen von uns verehrt werden, wenn sie aber noch weiter gehen sollten, und womöglich gar die Sommerherrenmode des Halbenmillimeter-Schnittes einzuführen ae-

denken, dann laufen sie Gefahr, die Ursprünglichkeit weiblicher Schönheit zu verlieren, und dann können auch wir Männer diesem Tun nicht mehr stille mit zusehen. Dann müssen wir die Konsequenzen ziehen und uns Locken brennen lassen, das Haar bubiertig geschnitten tragen, den Frauen aber treten wir dann mit Freuden unsere Glazen ab. Nun, liebe Frauen, was meint ihr dazu? Ich denke, daß Moden wandelbar sind, und hoffe, daß die allzuweitgehenden Auswüchse des Bubilopfes doch recht bald überwinden sein müßten. Dies aber, schöne Frauen, ist in eure Hand gegeben.

Zugleich mit der Verbreitung des Bubilopfes treten zwei wenig schöne Gebräuche als Begleiterscheinung auf. Das ist einmal der unvermeidliche Kamm, der alle halben Stunden in Bewegung gesetzt wird, sei es nun im Theater oder im Konzert, in der Straßenbahn oder sogar beim Essen im Restaurant. Und dann der sich immer mehr einschleichende Lippen-Rotstift. Eine gewisse Ungeniertheit, mit frauenhafter Grazie gebraucht, kann ihre Reize haben, wenn man aber ein Frauenlippenpaar, das doch schließlich außer Sprechen und Essen noch eine edlere Aufgabe von Zeit zu Zeit zu erfüllen hat, immer mit roter Pomade bemalen sieht, leidet der Appetit danach. Und es sind ihrer schon recht viele, die sich diese unschöne Gewohnheit zugelegt haben, ohne dabei Rücksicht auf die Umgebung zu nehmen. Kürzlich hat daher ein Mann, gewissermaßen als Protest, in einem Berliner Restaurant, an dessen Tisch sich zwei Damen fortgesetzt kammten und schminkten, seinen Rasierapparat aus der Tasche geholt, und traf alle Anstalten, sich zu rasieren. Auf die Vorhaltungen des entsetzt herbeieilenden Geschäftsführers begründete er sein Ansinnen damit, daß er zum mindesten dieselben Rechte wie die Frauen beanspruchen könne. Schließlich gab er zwar nach und stellte sein barbarisches Tun ein, aber so ganz unrecht hatte er vielleicht doch nicht.

Darum, schönste Frauen und Mädchen, die ihr dem Bubilopf verfallen seid, tragt ihn als ein neues Schmuckstück eurer Schönheit, aber verliert euch nicht dabei zu Ueberfertigkeiten, die eurem Frauentum abträglich sind. In diesem Sinne, und nichts für ungut, grüßt

Till Lausebums.





## Mein Weihnachts-Verkauf in Strickwaren zu konkurrenzlosen Preisen hat begonnen!

**Strickwesten**  
Riesenauswahl für Damen und Herren, nur reinwollne Qualitäten  
Mk. 3.50, 7.—, 9.—, 12.—, 14.—, 15.—  
**Kinder-Sportwesten, Schals und Mützen usw.**  
zu denkbar billigsten Preisen  
**Erich Bieder, Strickwarenfabrikation**  
Kamenz, Bauznerstr. 34 II  
Zum Christmarkt am 20. 12. stelle ich in Pulsnitz einen Riesenauswahl  
posten **Strickwesten** zum Verkauf.  
Stand auf dem **Hauptmarkt.**



### Kopfwäsche

Frisieren, Ondulieren  
Ball- u. Hochzeitsfrisuren  
Elektrische Kopf-Massage  
Puppen, Puppenperücken  
und Zöpfe :: Seifen und  
Parfüms in Geschenk-  
packungen am Lager  
**August Müller**  
Herren- und Damenfriseur

Hervorragend  
schöne  
**BRAUT-  
KLEIDER-  
STOFFE**  
in  
Wolle, Halbseide  
und Seide  
in verschied. Dessins  
und allen Preislagen.  
**AUGUSTRAMMER**  
PULSNITZ Langestr.

### Für Weihnachten

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in Herren- und  
Damen-Stoffen, sowie Ufern.  
Manchester, Loden usw.  
Verkauf und Maß- Anfertigung erfolgt wie bisher in  
gewöhnlicher Weise  
**Bruno Löwe, Großröhrsdorf, Sa.**

### Schuhwarenhaus A. Führlich

Schloßstr. • Pulsnitz • Gartenstr.  
Zum Weihnachtsfeste  
empfehle mein reichhaltiges Lager in  
Herren-, Damen-, Kinder-, Sport-  
und Arbeits-Stiefeln  
alle Arten  
Filzwaren — Kamelhaarschuhe  
Ball- und Luxus-Schuhe  
neueste Modelle in Lack, schwarz und farbig  
Spezialität:  
Handgearbeitete Reit-, Lang- u. Halbstiefel  
Nur Qualitätsware zu niedrigsten Preisen!  
Größte Auswahl!

### Modenschau

Illustr. Zeitschrift für Heim und Gesellschaft  
Erscheint monatlich  
in eleganter, mehrfarbiger Ausstattung.  
Enthält etwa 100 Modelle, sowie eine  
24 Seiten starke Unterhaltungsbeilage.  
Preis Mk. —.60  
Unentbehrlich für Schneide-  
rinnen und Hauschneiderei.  
Zu haben in allen Buchhandlungen.

### In jedem Hause

muß das Pulsnitzer Tageblatt  
regelmäßig gelesen werden ::  
Der Preis für Einzelnummern beträgt  
Montag bis Freitag 10 Pfg.  
Sonnabends 20 Pfg.



Allen  
**Blauband-  
Verbrauchern**  
bringt das **Blauband-Mädel** als  
Beilage  
zur „**Blauband-Woche**“  
bei jedem Pfund den  
**Wandkalender**  
1926



Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig  
illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

Jede Woche  
frischgemahlene  
**Schlacht-  
Gewürze**  
empfiehlt  
**Franz Fritsch**  
Gewürzmüllerei  
mit elektr. Betrieb  
Fernruf 76 Langestr. 8

### Preiswertes Angebot

**Klubjacken  
Schals usw.**  
in jeder Qualität und Farbe  
kaufen Sie, solange Vorrat reicht,  
zu ganz billigen Preisen bei  
**Frau Kl. Schleibing, Pulsnitz**  
Hempelsstraße 5

Anzeigen  
sind die **Schrittmacher**  
im kaufmännischen  
Wettrennen.

### Ständige Frauen

arbeiten nach  
Deyers  
Handarbeits-Büchern!  
Neue Bände:  
Kunststicken II, Decken in allen  
Größen, 40 Abbildungen  
Näsel und Strickkleidung,  
neue Modelle für Damen und  
Kinder  
Sticht-Arbeiten III, IV, Motive  
für Vorhänge, kleinere und  
größere Decken  
Kreuzstich III, neue, vielseitig  
verwendbare Muster  
je nur M. 1.50  
Ausführliche Dergeschäfte umfassen



Überall erhältlich, auch unter Nach-  
nahme vom  
Verlag Otto Deyer, Leipzig-E.

### Eiserne Ofen

Wärmflaschen  
Wringmaschinen  
sowie sämtliche  
Haus- und Küchengeräte  
empfiehlt  
**Paul Melzig, Obersteina**

**Husten, Atemnot,  
Verschleimung**  
Schreibe allen gern umsonst, wo-  
mit sich schon viele Tausende von  
ihrer Qual befreiten. Nur Rück-  
marke erwünscht.  
**Walther Althaus**  
Heiligenstadt (Eichsfeld)  
P. 86

### Gritzner- Nähmaschinen

**Diamant-  
Fahrräder**  
**Krauß-  
Badewannen**  
**Wringmaschinen**

empfiehlt als schöne Weih-  
nachtsgeschenke  
**Heinrich Kiebig**  
Reparaturwerkstatt  
**Bischheim**

### Weihnachtsgeschenke

und von jeder Dame ersehnt sind **Reiherfedern** auf den  
gut. **Echte Kronenreihern** (volle Büschel) kosten bei  
uns nur 10, 20, 30 M, **Straußenfedern** 3, 5, 10 M,  
herrliche **Ballblumen** 2.50 M, kleine **Christbäumchen**,  
**Kätzchen**, **Vasenblumen** 10, 20, 30 Pfg., **Palmen** 1,  
2, 3, 5 M. Auch **Papier- u. Wachsblumen**, **Beeren**,  
**Pilze**, **Zapfen**, **Flimmerwatte**, **Blumenpapier** usw.  
alles am besten und schönsten bei

**Blument. H. Hesse, Dresden, nur Scheffelstr. 12**  
Verband auch kl. Posten gegen Nachnahme.



Eine Ehrenmedaille für die Förderer der Zeppelin-Eckener-Spende.  
Der Frankfurter Bildhauer Karl Stod hat eine Ehrenmedaille in Bronze geschaffen, die als Auszeichnung  
für Verdienste um die „Zeppelin-Eckener-Spende“ an besonders Dypstrennbige abgegeben werden soll.

### Kommt unsere Zeitung unregelmäßig?

Dann beachte man:  
Erhält man die Zeitung durch  
die Boten der Geschäftsstelle,  
so wende man sich wegen  
Beseitigung dieser Unregelmä-  
ßigkeit an uns. Erhält man  
die Zeitung durch den Brief-  
träger, so wende man sich an  
die zuständige Postanstalt und  
verlange pünktliche Lieferung.





# Pulsnitzer Tageblatt

Mittwoch, 9. Dezember 1925

Beilage zu Nr. 213

77. Jahrgang

## Besuch der deutschen Arbeiterdelegationen im Sommer dieses Jahres in Rußland.

W. N. D. Nachdem die Reise von englischen Arbeiterdelegierten im Dezember 1924 und deren begeisterte Berichte über das „bolschewistische Paradies Rußland“ einen großen Erfolg insofern hatten, als durch sie tatsächlich in den englischen Gewerkschaften zum ersten Mal eine revolutionäre Stimmung hervorgerufen wurde, lud man auch deutsche Arbeiter zum Besuche Rußlands ein. Am 11. Juni d. J. trat die deutsche Delegation die Reise an; sie bestand aus 58 Teilnehmern, von denen 29 Mehrheitssozialisten, 18 Kommunisten und 11 parteilos waren, meistens waren es ältere erfahrene Arbeiter, die bei ihren Arbeitskollegen ein entsprechendes Ansehen genossen.

Voller Begeisterung und überspannt sind auch hier die unter russischer Mitarbeit zustande gebrachten Berichte der Delegierten über ihre Erlebnisse in Rußland: der eine, der als großer Skeptiker ausgezogen sein will, hat sich gänzlich umstellen müssen; ein anderer, der sich alle Mühe gegeben habe, durch direkte Fragen Ungünstiges für die Sowjetmacht festzustellen, hat auch hierbei nicht den geringsten Erfolg gehabt. Tiefen Eindruck hat auf einen Dritten die Beiseidenheit der Sowjetherrscher gemacht, von denen auch der höchste Beamte nicht mehr als der bestqualifizierte Arbeiter an Einkommen erhalte. Bucharin z. B. bewohnt angeblich nur zwei Zimmer.

Es ist nur erklärlich, wenn die Leitung der kommunistischen Partei Deutschlands diesen schön gefärbten Berichten der Arbeiterdelegation weiteste Verbreitung in Deutschland geben will und zu diesem Zweck auch ein Reichskomitee bereits gegründet hat, dessen Aufgabe es ist, nicht nur den unglücklichen Bericht der Delegation in Buchform erscheinen zu lassen, sondern auch die entsprechende Propaganda in den einzelnen Betrieben einheitlich zu organisieren.

Ueber den Wert der Berichterstattung kann man sich ein Urteil bilden, wenn man bedenkt, daß keiner der Delegierten ein Wort russisch verstand und alle mündlichen Orientierungen ausschließlich durch Dolmetscher der Sowjetregierung erfolgen durften, und daß andererseits nur sogenannte Musterbetriebe gezeigt worden sind. Die von unseren Arbeitern auch in diesen Musterbetrieben erkannten Mängel entschuldigte man russischerseits geschickt damit, daß eben alles noch nicht so weit sei, wie man es haben wollte, daß aber die Mängel zweifellos dadurch wieder wettgemacht würden, daß der russische Arbeiter insofern besser daran sei als der deutsche, als er Herr im eigenen Hause sei. Solche und andere hochklingende Redensarten von dem gehobenen Gefühl der eigenen Verantwortung und der Selbstverständlichkeit des russischen Arbeiters haben den Mitgliedern unserer Arbeiterdelegation zweifellos die Sinne verwirrt, und man kann dies begreifen, wenn man weiter in Rechnung setzt, daß die Besucher überall von den Sowjetbehörden feilsch empfangen und aufs beste bewirtet wurden und die Informationsreise

durch Rußland in den früheren zaristischen Salomwagen vor sich ging.

So täuscht der deutsche Arbeiter sich und seine Arbeitsgenossen, deren Schicksal ebenso wie das eigene mit einer gefunden Wirtschaft aufs engste verknüpft ist.

Wir hoffen, daß der deutsche Arbeiter vernünftig und klug genug ist, die Unmöglichkeit kommunistischer Arbeitsmethoden zu erkennen und alles daran setzt, sein Schicksal anders zu gestalten.



**SINGER**  
MIT MOTOR u. NÄHLICHT  
Das nützlichste  
Weihnachts-Geschenk

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Bautzen, Reichenstr. 14

Vertreter für Pulsnitz und Umgegend:

Erich Tittel

Pulsnitz, Schießstraße Nr. 50

## Zum Schutze der Landwirtschaft.

○ Berlin. Der Reichsbund des Deutschen Handels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bedarfsstoffen e. V. hat an die in Betracht kommenden Reichsministerien und Preussischen Ministerien folgende Eingabe gerichtet:

Die unabweisbare Notlage der Landwirtschaft hat zu dem von einem großen Teil der Landwirte und der Gesamtheit der Müller und Getreidehändler verworfenen Vorschlag des

### Wiederauflebens der Reichsgetreidestelle

geführt. Zweifellos aber besteht die Gefahr, daß im nächsten Frühjahr nicht ausreichend gedüngt wird, weil die Landwirte nicht in der Lage sind, das Risiko weiterer Düngergelieferungen auf Kredit zu tragen. Aus diesem Grunde halten wir es für erforderlich, daß der notwendige Schutz der Landwirtschaft, der doch in der Tat ein Schutz ihrer Produktionsfähigkeit sein soll, auf folgendem Wege zuteil wird.

Das Reich soll die Ueberschüsse der Reichsgetreidestelle, angeblich 84 Millionen Mark, zum Zwecke eines

### Garantiefonds

zur Verfügung stellen, der es den Erzeugern von Kunstdünger, Düngerhandel treibenden Handelsfirmen und landwirtschaftlichen Genossenschaften ermöglicht, den Landwirten den Gegenwert für den gelieferten Kunstdünger zu billigem Zinsfuß bis zur Verwertung der nächsten Ernte zu stunden. Wir schlagen vor, daß das Risiko jeder Düngergelieferung in der Art geteilt wird, daß der Düngerezeuger 25 Prozent und das Reich 50 Prozent tragen. Ueber den Betrag jeder Düngergelieferung muß der Landwirt einen Wechsel akzeptieren, den die handelstreibende Firma oder Genossenschaft ausstellt. Der Wechsel wird unter Beifügung einer Abschrift der Rechnung über das zugrundeliegende Geschäft an den Düngerezeuger weitergegeben, und dieser diskontiert ihn unter Weitergabe der Rechnung bei der Reichsbank. Das Reich soll für jeden Wechsel Gewähr in Höhe von 50 Prozent leisten, die Düngerezeuger den Händlern bzw. Genossenschaften gegenüber die Gewähr für 25 Prozent übernehmen.

## Sport.

**Wintersport.** In Beiersbrunn veranstaltete der Eligau München sein Eröffnungsspringen auf der neuen Sprungchanze. In den einzelnen Klassen siegten Müller (32 Meter) vor Haab und Schäfer, bzw. Kasper und Viehler.

**Schach.** Bogoljubow hat sich durch die Remispartie gegen Laster endgültig die Spitze im Mostauer Schachturnier gesichert. Der erste Platz ist ihm auch dann nicht mehr zu nehmen, falls er die noch ausstehende letzte Partie verlieren sollte. Ueber den zweiten Platz wird das Spiel Laster gegen Capablanca entscheiden. An vierter Stelle wird Romanowki erwartet.

**Boxen.** Durch Beschluß des Verbandes Deutscher Faustkämpfer ist der für den 11. d. M. vorgesehene gewöhnliche Kampf zwischen Breitensträter und dem Titelanwärtler Dierer um die deutsche Schwergewichtsmehrschaff auf den 10. Januar 1926 verlegt worden. Breitensträter ist infolge der im Kampfe gegen Paolino erhaltenen Verletzungen nicht in der Lage, früher in den Ring zu gehen.

**Schwimmen.** Die deutschen Schwimmleistungen verbessern sich von Tag zu Tag. Fr. Simon-Hamburg stellte im 400-Meter-Rückenschwimmen mit 7:10 einen neuen deutschen Rekord auf.

## Aus aller Welt.

**Schweres Explosionsunglück.** Auf der Zeche „de Wendel“, Abteilung Benzolfabrik, in Herringe bei Ham, ereignete sich ein schweres Unglück. Ein in Reparatur befindlicher Gaskühler explodierte auf ungeklärte Weise. Zwei an dem Kühler beschäftigte Schlosser wurden durch die Explosion 20 Meter in die Tiefe geschleudert und starben nach kurzer Zeit an den erlittenen Verletzungen. Ein dritter Schlosser kam mit einer leichten Handverletzung davon.

**Der Fördermaschinist Wessel freigesprochen.** Nach mehrtägiger Verhandlung wurde das Urteil in der Strafsache gegen den Fördermaschinisten Wessel von der Zeche „Mathias Stinnes“ verurteilt. Der Fördermaschinist

## Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

74. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Gwendoline verstand kaum den Sinn dessen, was sie las. Gleichviel: mochte die Verlobung zustande gekommen sein, wie sie wollte: Blanka Litowski würde Axel Kronau heiraten! Die nahm, was ihr das Glück lachend mit vollen Händen gab — und sie, Gwendoline, mußte immer am Wege stehen!

Die Herzogin beobachtete heimlich die Freundin und mußte die Selbstbeherrschung bewundern, mit der Gwendoline wieder mit ihrer Handarbeit beschäftigt war. Kaum ein Wimperzucken, ein Beben der Lippen verriet, was in ihr vorging. Sie hatte sich in ihren Stolz wie in einen kühlen Panzer gehüllt.

Hatte Gwendoline denn überhaupt ein Herz? Beinahe wollte es im Vergleich mit sich — die Herzogin bezweifeln; denn so konnte sich doch kein Mensch beherrschen, wenn ihm das Liebste verloren gegangen! Jedoch ein Blick in Gwendolines Augen belehrte sie eines anderen. So tröstlos blickten sie, der Glanz der schönen Sterne wie erloschen von den nach innen geweinten Tränen, daß es Maria Christina wehe tat. Könnte sie ihr doch helfen! Nun war es zu spät! Hätte Gwendoline doch früher gesprochen!

Und sie grübelte darüber nach — denn nichts hatte für sie größeres Interesse als die Herzensangelegenheiten anderer! Aber Gwendoline wollte nichts davon hören! „Christa, er war doch schon vorher für mich abgetan — nur so überraschend kam mir das, daß gerade Blanka — mir ist es gleich — ganz gleich —“

Doch ihr blaßes Gesicht und die zuckenden Lippen strahlen sie Lügen.

„Ich bleibe bei dir, Christa.“

„Ja, Liebste, und ich danke dir! Lange wird es ja nicht mehr dauern — und dann hat alle Not ein Ende, und ich bin bei ihm!“ Geheimnisvoll und glücklich leuchteten ihre Augen, so daß bei Gwendoline der Schmerz und die Sorge um die geliebte Freundin die eigenen Sorgen

und Schmerzen zurückdrängten — denn die Herzogin wurde immer schwächer — sie verfiel sichtbar trotz aller Bemühungen der Ärzte. Es war kein Wille zum Leben mehr da! Und dann kam ein Tag, an dem man sie heimholte, weil sie in ihrem Lande sterben wollte.

Frangende Sommerpracht rings umher. Reisendes Korn und blühende Rosen, doch drinnen im fürstlichen Schloß rüstete sich ein junges Leben zur letzten Fahrt. Lächelnd lag Maria Christina in ihrem breiten Bett. Gwendoline war bei ihr; deren Gegenwart tat ihr wohl.

„Ich habe keine Angst!“ flüsterte sie. „Mir ist so frei und leicht! — Vielleicht würde mir das Scheiden schwerer, wenn ich ihn noch auf der Welt wüßte! Das Glück hat mich doch nicht ganz vergessen; es ist barmherzig und läßt mich gehen, ehe mir das Leben zur unerträglichen Qual wird.“

„Ja, du hast's gut, Christa!“ sagte Gwendoline und neigte das Haupt auf die Hände der Freundin. „Könnte ich mit dir gehen!“

„Nein, Liebe, du sollst leben und glücklich sein!“

„Das ist vorbei.“

„Gib acht, Gwendoline: ich weiß es genau, dich hat das Glück doch nicht vergessen — eines Tages wird es doch noch zu dir kommen, ganz heimlich, ganz sacht — dann weise es nicht von deiner Tür, halte es fest.“ Ein geheimnisvolles Lächeln flog über ihr Gesicht, und sie nickte der Freundin zu. „Dann denke an mich!“ Sie atmete tief auf. „Jetzt will ich schlafen ich bin müde.“

Und sie schloß die Augen; treu behütete die Freundin ihren Schummer.

Wierundzwanzigstes Kapitel.

Unheilbar!

Die junge blonde Dame in Trauer schauerte leicht zusammen, wenn ihr auch die Eröffnung des Arztes nicht sehr überraschend war.

„Ich wußte es schon, Liebste, ich hatte dir nur nichts davon schreiben wollen!“ flüsterte ihre Begleiterin, ihr teilnehmend die Hand drückend. „Komm, Gwendoline, lasse es dir ein Trost sein, sie weiß nichts davon! Weine nicht!“

Die beiden jungen Damen entfernten sich von dem

weißen, freundlichen Gebäude, dem man nicht ansah, wieviel menschlicher Jammer, wieviel Trostlosigkeit es barg. Langsam schritten sie dem auf sie wartenden Kraftwagen zu.

„Ich habe deine Mutter jede Woche besucht, und da ist mir aufgefallen, wie sie sich von einem Besuch zum andern verändert hatte! Anfangs sprach sie mit mir immer noch von Malte und ganz vernünftig. Aber das letzte Mal —! Sie hielt ein Kissen wie eine Puppe im Arm, herzte und küßte es und redete mit ihm wie mit einem kleinen Kinde.“

„Hanna, es ist furchtbar!“ stöhnte Gwendoline und ihre Augen füllten sich mit Tränen. „Wie es mir das Herz zerriß, diese Teilnahmslosigkeit gegen mich — ich bin ihr nichts. Sie kümmerte sich nicht um mich, starrte so unheimlich vor sich hin, hörte mich nicht! Und jetzt hätte ich ihr das Leben erleichtern und verschönern, hätte ich wirklich alle Sorgen abnehmen können! Und nun ist es zu spät! Das Glück hat die arme Frau wirklich vergessen.“

„Oder ihr die Wohlthat erwiesen, einen Schleier über die traurigen Tage zu werfen, die ihr noch bestimmt sind zu leben — sie empfindet nichts mehr — und was man nicht weiß und fühlt, Gwendoline, — wahrhaftig, ich bin bedauernswerter! Wie oft kann ich nicht schlafen vor Jammer über mein verlorenes Glück: die Gedanken kommen, fragen und klagen.“

„Hast du noch nicht vergessen, Hammer?“

„Das kann ich nie, solange ich lebe, Gwendoline — nur ich spreche nicht darüber! — Was mich etwas beruhigt, dir will ich es sagen — ein liches Rot färbte ihr blaßes Gesichtchen — daß Malte nicht mehr lebt! Es war wohl Bestimmung, daß alles so kam!“

— Die Frau Kommerzienrat empfing die Zurückkehrenden sehr freundlich. Daß Gwendoline die vertraute Freundin der Herzogin von Hertsheim gewesen war, imponierte ihr doch innerlich gewaltig.

In der Veranda war der Teetisch gerichtet. Des kaiserlichen Teekessels leises, melodisches Singen verbreitete eine angenehme Stimmung. Gwendoline goß, wie früher, den Tee auf und bediente Frau Litowski und Hanna, ehe sie an sich selbst dachte.

(Fortsetzung folgt.)





stand unter der Anklage, das am 4. April dieses Jahres auf der Feste „Mathias Simmes“ I/II, Schacht V, erfolglos Geilfahrsunglück, das elf Bergleuten den Tod brachte, verursacht zu haben. Der Angeklagte Bessel wurde freigesprochen.

\*\* Der Wintersport und seine Gefahren. Trotz der starken Schneefälle der letzten Woche ist für ungeübte und vor allem unerfahrene, mit den Schneeverhältnissen nicht vertraute Skifahrer der Wintersport zurzeit noch gefährlich. Bei der Münchener Bergwacht sind am Sonntag über 30 mehr oder minder schwere Unglücksfälle gemeldet worden.

\*\* Schwere Jagdunfall. Der Münchener Zahnarzt Dr. Oskar Meckel wurde auf dem seinem Schwager gehörigen Jagdgebiet bei Freising mit einer schweren Schrotladung im Unterleib tot aufgefunden. Es liegt ein Unglücksfall vor.

\*\* Ein Automobilschwindler. Der Automobilschwindler Heinz von Vehn, der jüngst verhaftet worden ist, hat nach seiner Flucht aus Berlin auch in München und Starnberg seine Schwindelereien fortgesetzt.

\*\* Der Tod der Sängerin Jurjewskaja. Die Sängerin Zinaida Jurjewskaja von der Berliner Staatsoper trat vergangene Woche in Andernach ein und bestellte im Gasthaus zur Krone ein Zimmer, ohne es jedoch zu benutzen. Bald darauf begab sie sich ohne Begleitung nach der Teufelsbrücke. Seitdem wurde sie nicht mehr gesehen. Da man bei der Teufelsbrücke Morphium und ein Rasiermesser fand, nimmt man an, daß Selbstmord vorliegt. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden, da die Neuz vollständig vereist ist.

\*\* Automobilkatastrophe. Nach einer Meldung aus Stratford wurde in der Nähe von Blechley in England an einem Bahnübergang ein vollbesetztes Automobil von einem D-Zuge erfasst und vollständig zertrümmert. Sämtliche sechs Insassen wurden getötet.

\*\* Brand in einer Unterseebootstation. Im Kriegshafen von Cherbourg in Frankreich ist in der Station der Unterseeboote Feuer ausgebrochen, das jedoch keinen besonderen Schaden angerichtet hat. Der Brand brach auf einem zwischen zwei Unterseebooten verankerten Floß aus, griff jedoch nicht auf die benachbarten Schiffe über.

\*\* Vom Irrsinn befallen. Wie aus Bordeaux gemeldet wird, entstand in einem dortigen Hotel eine große Panik, als ein Algerier, der plötzlich irrsinnig geworden war, blindlings auf die am Hotel vorbeigehenden Personen mehrere Revolvergeschosse abgab. Zwei Frauen wurden getötet, vier andere Personen erlitten schwere Verletzungen. Als die Polizei zu seiner Verhaftung schreiten wollte, tötete er sich durch einen Schuß in die Schläfe.

\*\* Großes Schadenfeuer. In der englischen Hafenstadt Hull wurde ein mehrtägiger großer Speicher durch ein Niesenfeuer zerstört. Der Schaden ist außerordentlich groß, da der Speicher mit sehr wertvollen Waren gefüllt war.

\*\* Massenverhaftungen von Desinfektionsanlagen in Kralau. Aus Kralau wird gemeldet, daß dort die Polizei 150 Desinfektionsanlagen verhaftet hat. Es handelt sich um Leute aus Lodz, Kattowitz, Posen und anderen größeren Städten Polens.

\*\* Verhaftung portugiesischer Banknotenfälscher. Die Gründer der Banca Angola in Lissabon sind unter der Anklage, falsche Banknoten in Verkehr gebracht zu haben, verhaftet worden, desgleichen der Geschäftsführer der Bank N Porto. Der Außenminister soll den portugiesischen Gesandten in Haag, den Bruder eines der Gründer der Banken, nach Lissabon berufen haben, da er in die Angelegenheit verwickelt sei.

\*\* Amerikanische Grubenforschungen in der Ukraine. In diesen Tagen ist in der Ukraine eine Kommission amerikanischer Sachverständiger zur Besichtigung der Gruben, insbesondere der Manganerzgruben, eingetroffen.

\*\* Ein Raubakt. Auf dem Gut Kengerslange bei Stendal wurden der Aufseher Reinke und seine Ehefrau, die beide eine Kantine betrieben, von einem Unbekannten durch drei Pistolenschüsse getötet. Man vermutet

einen Raubakt von einem der dort beschäftigten Polen. Das Ehepaar hinterläßt zwei kleine Kinder.

\*\* Ein Opfer der Kälte wurde der Arbeiter Glastowski aus Swante in Pommern. Er ging, trotzdem man ihn warnte, im Schneetreiben nach dem sechs Kilometer entfernten Jemitz, um seine Rente abzuheben. Auf dem Rückwege ist Glastowski erfroren.

\*\* Raubüberfall. Auf der Chaussee Pyritz-Me-gow in Pommern wurde das Schlittenfuhrwerk des Fleischermeisters Peters von zwei Wegelagerern angehalten. Die Wegelagerer gaben auf Peters und seinen Begleiter Rogge aus Pyritz zwei Schüsse ab. Rogge brach tödlich getroffen zusammen und starb bald nach der Einlieferung in das Stargarder Krankenhaus. Auch auf den Fleischergehilfen, der nach Megow zurücklief, gaben die Räuber mehrere Schüsse ab, ohne zu treffen. Es ist dies der dritte Raubmord, der in letzter Zeit auf pommerschen Landstraßen verübt wurde. Man nimmt an, daß es sich um polnische Schmittler handelt. Es sind zwei Beamte der Landestripolizeistelle Stettin an den Tatort entsandt worden.

\*\* Tödlicher Unfall im Eisenbahnbetrieb. Auf dem Bahnhof Tamm wurden die Bahnarbeiter Ernst Kienle und Gottlob Wild aus Bisingen von dem die Station durchfahrenden Schnellzug D. 33 Stuttgart-Berlin erfasst, zur Seite geschleudert und getötet. Die Verunglückten waren mit Gleisarbeiten im Gleis Stuttgart-Bietigheim beschäftigt. Sie sind, als der Güterzug Nr. 6915 auf dem Gleis Bietigheim-Stuttgart vorbeifuhr, der Vorschrift entsprechend auf dem Gleis Stuttgart-Bretten, in dem sie arbeiteten, gegen die Bahnhöpfung herausgetreten, haben sich aber nicht genügend weit vom Gleis entfernt, so daß sie von dem in diesem Augenblick vorbeifahrenden Zuge D. 33 erfasst wurden.

\*\* Eine Wahnsinnst. Bei Freiburg verübte der erst 26jährige Prediger Heinrich Hoffmann in einem Anfall geistiger Ummachung oder religiösen Wahnsinns einen Mordversuch an seiner Ehefrau, indem er ihr zwei Schnittwunden mit einem Rasiermesser beibrachte. Bevor Hilfe kommen konnte, hatte sich Hoffmann selbst die Kehle durchgeschnitten. Das Befinden seiner Frau ist besorgniserregend.

## Handel.

### Berliner Börse vom Dienstag.

Infolge der zum Schluß der Montag-Börse eingetretenen Ermattung waren auch im Laufe des Dienstagvormittags recht schwache Kurse gesprochen worden.

### Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	8. Dezember		7. Dezember	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,195	4,205	4,195	4,205
London . . . 1 £	20,343	20,393	20,359	20,409
Amsterdam . . . 100 fl.	168,51	167,93	168,49	168,91
Kopenhagen . . . 100 Kron.	104,77	105,03	104,87	105,13
Stockholm . . . 100 Kron.	112,24	112,52	112,24	112,52
Oslo . . . 100 Kron.	85,34	85,56	85,49	85,71
Italien . . . 100 Lire	16,90	16,94	16,91	16,95
Schweiz . . . 100 Frcs.	80,88	81,08	80,91	81,11
Paris . . . 100 Frcs.	16,15	16,19	16,10	16,14
Brüssel . . . 100 Frcs.	19,02	19,06	19,02	19,03
Prag . . . 100 Kron.	12,418	12,458	12,422	12,462
Wien . . . 100 Schill.	59,12	59,26	59,12	59,26
Spanien . . . 100 Peseta	59,88	60,02	59,80	59,26

Bankdiskont: Berlin 9 (Combard 11). Amsterdam 4, Brüssel 5½. Paris 6. London 4½. Wien 9. Prag 7.

Sfidevisen. Warschau 46,88 G 47,12 B. Riga 80,95 G 80,85 B. Reval 1,119 G 1,125 B. Kattowitz 46,98 G 47,22 B. Lodz 47,13 G 47,37 B. — Noten: Gr. Polen 45,77 G 46,23 B. Letten 79,10 G 80,70 B. Esten 1,095 G 1,105 B. Lit. 40,89 G 41,31 B. Ri. Polen 44,77 G 45,23 B.

### Effektenmarkt.

Die Schuggebietsanleihe hatte mit 3,9750 und die 5proz. Reichsanleihe mit 0,1775 eingesezt. — Am Eisen-

bahnaktienmarkt zeichneten sich Baltimore und Kanada durch Festigkeit aus. — Von Schiffahrtswerten gewannen Norddeutscher Lloyd und Hamburg-Güld etwa 2 Prozent. — Am Montanaktienmarkt waren Deutsch-Luxemburger um 0,50 Prozent gebessert. — Von Kaliwerten gaben Aischersleben um 1,75 nach. — Auffallend schwach lagen die Aktien der Farb- und Gemischen Fabriken. — In Elektrizitätswerten waren die Umsätze sehr gering. — Der Markt der Maschinen- und Motorenfabriken zeigte bei überaus geringfügigem Geschäft keine einheitliche Haltung.

### Berliner Produktenbörse vom Dienstag.

Der Verkehr am heutigen Markt war auf allen Gebieten wenig umfangreich, die Haltung ungleichmäßig. Die Wirkung der aus Nordamerika gemeldeten Preiserhöhung wurde durch matte Meldungen aus England ausgeglichen, außerdem zeigte sich weder für die Ausfuhr noch von Seiten der Mühlen größerer Begehr. Roggen wurde von der Rülste begehrt. Das Angebot war nicht besonders groß, reichte aber für den mäßigen Bedarf der Mühlen, die allerdings höhere Preise für seine Sorten anlegen mußten, aus. Wehl fand schwer Abnehmer. Sehr schwierig blieb der Absatz von Futtermitteln.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 8. Dezember. (Getreide und Delaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 255—260 Dezember 264, März 273—274 u. Brief, Mai 276,50—277, kaum stetig. Roggen, märkischer 156 bis 162 pommerischer 159—165, Dezember 172—170,50 Brief, März 188—189, Mai 193—194, fester. Gerste, Sommergerste 194 bis 220, feinste Qualitäten über Notiz, Futter- und Wintergerste 158 bis 171 stetig. Hafer, märkischer 169—179, Dezember —, März 185, Mai —, still. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 33,75—37,50, ruhig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 23,75—25,75, ruhig. Weizenkleie frei Berlin 11,80—12, fester. Roggenkleie frei Berlin 9,75—10,10, fester. Viktoria-Erbfen 26 bis 32,50. Kleine Speiseerbsfen 22—24. Futtererbsfen 19,50 bis 20,50. Pelusäten 17—18. Ackerbohnen 20—21. Widen 21—23. Lupinen, blaue 11,75—12,25, do. gelbe 12—14,50. Rapstuchen 15,40—15,60. Leinkuchen 23,80—24. Trodenstängel 8,50—8,70. Sojabrot 21,80—22,20. Torfmelasse 30,70 7,70—8. Kartoffelflocken 15—15,40.

Berliner ämtliche Notierung für Raufutter vom 8. Dezember. Drahtgepr. Roggenstroh (Quadratballen) 0,75 bis 1,25 M. drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 0,90—1,30 M. drahtgepr. Gerstenstroh (Quadratballen) 0,80—1,20 M. drahtgepr. Weizenstroh (Quadratballen) 0,75—1,15 M. Roggenlangstroh, zweimal mit Stroh gebündelt 1,25—1,65 M. bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,90—1,25 M. Häcksel 1,35—1,65 M. handelsüblich. Senf, gefund und trocken, nicht über 30 v. S. Pelag mit minderwertigen Gräsern 3,10—3,60 M. gutes Heu desgleichen nicht über 10 v. S. 3,85—4,40 M. Weidheu —, Kleehen 4,15—4,80 M. Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Wagon für 50 Kilogramm in Goldmark.

Berliner Butternotierung. Ämtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission am 8. Dezember im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Frucht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.) 1. Qualität 188, 2. Qualität 180, abfallende 140 M. per Zentner. Tendenz: Ruhig.

Magdeburger Zuckernotierung vom 8. Dezember. (Zuckerterminepreise, Weißzucker inkl. Sad frei Seeohrseite Hamburg für 50 Kilogramm netto.) Dezember 14 B 13,60 G, Januar 14 B 13,80 G Februar 14 B 14 G, März 14 B 14,20 G, April 14 B 14,25 G, Mai 14 B 14,30 G, August 14 B 14,60 G. Tendenz: Ruhig.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.) vom 8. Dezember. Elektrolitkupfer wire bars 134, Süttenrohstahl im freien Verkehr 76,50—77,50. Riemaltal Plattenzink 64—65 Original-Süttenaluminium 98—99 Prozent 135—140, do. in Walzen oder Drahtbarren 240—245, Reinmetall 340—350. Antimon-Regulus 160—165, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 95,75—96,75.

## Wo denkt die kluge Hausfrau ihren Bedarf?

Nicht bei den Hausierern, in den Warenhäusern usw. Nein, sie kauft bei den ort anässigen Geschäftsleuten, wo sie höflich, zuvorkommend, reell und preiswert bedient wird!

## Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

75. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie hatte sich sehr gesträubt, Hannas Einladung, bei ihr zu wohnen, anzunehmen. Doch sie hatte sich fügen müssen. — Hanna hatte ihr doch immer viel Gutes erwiesen, und Gwendoline war keine undankbare Natur, die erwiesene Wohlthaten vergaß, sobald es ihr gut ging. Sie fürchtete ein Begegnen mit Axel Kronau, der als Verlobter Blankas im Hause fast täglich ein und aus ging. Einmal aber mußte es doch sein, und sie war es ja nicht, die zu eröten hatte.

Da horchte sie auf — Blankas helle Stimme und lautes Lachen erklangen in der Halle.

„Ah, das Brautpaar kommt schon vom Spaziergang zurück!“ meinte die Kommerziantin. „Axel wird auch zum Abendessen hier bleiben.“

Und jetzt hörte Gwendoline auch eine dunkle Männerstimme, bei deren Klang ein seiner schmerzlicher Stich durch ihr Herz ging.

„Da sind wir, chère maman!“ rief Blanka hereinströmend. „Hunger haben wir mitgebracht! Ah, seid Ihr auch schon da, Jeannette und Gwendoline? Seid mir tausendmal gegrüßt, Sieglinde, Fidesio, Senta, Elsa —! Hier Axel, die zukünftige Primadonna des Herzoglichen Hoftheaters in U! Wasche deine ehrerbietige Reuerenz vor ihr.“ Sie lächelte übermütig. „Gelt, das hast du nicht in Gwendoline von Reinhardt gesucht.“

Und dann standen sich Gwendoline und Axel von Kronau gegenüber. Ihre Augenpaare ruhten ineinander, kühl und fremd erwiderte sie seinen forschenden Blick. Er neigte sich über ihre Hand und sie sagte ihm ihre Glückwünsche zu seiner Verlobung mit Blanka. Vollkommen unbewegt klang ihre Stimme. Sie war ja auf den Augenblick der Begegnung vorbereitet und sie hatte gelernt, sich zu beherrsigen. Blanka warf sich in einen der breiten, mit bunten Kissen belegten Korbsessel. Sie nahm aus ihrer Tasche ein silbernes Zigarettenetui. „Gib mir Feuer, Liebster!“ Er mußte ihr die Zigarette in Brand setzen und Gwendoline bemerkte, wie seine Hand zitterte.

Nachdem er Platz genommen, sprang Blanka von ihrem Sessel wieder auf, um sich halb auf die Armllehne seines Stuhles zu setzen. Sie schmeigte ihre Wangen an seine Schufter, blies ihm scherzhaft den Rauch ihrer Zigarette ins Gesicht, küßte ihn am Ohrfläppchen, fuhr ihm durch das dunkle Haar und neckte ihn auf allerlei Art.

Es war ihm peinlich und lästig zugleich, doch sie achtete seines Einpruchs nicht.

„Jesse, du dumme Bua, sei net gar so sad —“ sagte sie auf gut Mündnerisch, und ihre Mutter lachte darüber. „Blanche, du bist doch zu übermütig.“

„Vor lauter Freud, Mama, ich bin närrisch vor Glück und könnt' den Axel rein aufessen.“ Dabei drückte Blanka dem Verlobten einen schallenden Kuß auf den Mund. Er wurde feuerrot, warf einen scheuen Blick auf Gwendoline, die schnell beiseite sah.

Wie wenig taktvoll war doch Blanka in ihrem Benehmen — hauptsächlich Johannes wegen! Doch sie bedachte nie etwas!

Hanna und Gwendoline waren mit einer feinen Stille-rett beschäftigt.

„Jetzt denke ich, du bist nie fortgewesen, Gwendoline!“ meinte Hanna, „wie oft haben wir hier geseßen — ganz wie früher ist es, weißt du noch, wenn wir hier so gemütlich beisammen waren.“

„Ah, doch nicht, Jeannettchen,“ widersprach die Rätin, „sieh unsere Gwendoline an, was hat sie für Glück gehabt! Eine angehende, berühmte Opernsängerin! Und dabei im Testament der Herzogin in so generöser Weise bedacht! Eigentlich hat sie uns doch ihr Glück zu verdanken! Denn wäre sie nicht mit uns in Kreutz gewesen, hätte die Prinzessin sie doch nicht kennen gelernt.“

„Ja, Tante Witowski, Ihnen habe ich mein Glück zu verdanken!“ sagte Gwendoline mit eigentümlich schwerer Stimme und dachte daran, daß in Kreutz ihr Glück sein Ende genommen — die Freundschaft mit der Prinzessin hatte sie viel gekostet!

Axel von Kronau sah auf sie. Sie war noch schöner geworden, so schön es ihm. Das leichte, schwarze Kleid umschloß eng ihre vollendete Gestalt und stand gut zu dem

weißen Gesicht mit den dunkleuchtenden Augen und dem roten Mund und dem Goldhaar, das sich an den Schläfen bauschte. Heiß kieß ihm das Blut zu Herzen.

Da sah das Mädchen, dem seine sehnsüchtige Liebe galt, dicht neben ihm — und er war doch durch Welken von ihr getrennt.

Er war in einer unbeschreiblichen Stimmung. Jetzt mußte er, daß sie ihm nie nur mit einem Gedanken untreu gewesen — daß sie sich stolz und schweigend für eine andere geopfert, die noch vor dem Grabe zu ihm gesprochen. Unbegreiflicher Tor, der er gewesen, seine eigenen mißtrauischen Gedanken und die Einküsterungen anderer beachtet zu haben! Wie hatte er sein Lieb gequält und ungerecht gekränkt!

Der Brief, den er in seiner Brieftasche bei sich trug, den er erst vor wenigen Tagen erhalten, brannte wie Feuer! Hätte er nur erst Gelegenheit gehabt, ihn ihr zu zeigen! Blanka fragte Gwendoline nach allem Möglichen. „Du, ich bin fürchtbar neugierig, dich zu hören und zu sehen! Sobald du auftrittst, komme ich mit Axel nach U.“ — meinte sie lächelnd.

„Ich sagte dir schon, Blanka, daß ich das Engagement in U. aufgegeben habe!“

„Na, wer's glaubt, Lene!“ bemerkte Blanka boshaft, „so leicht wird der Herzog auf deine schätzenswerte Kraft für sein Hoftheater nicht verzichten.“

Groß und ruhig erwiderte Gwendoline Blankas Blick. Sie zuckte leicht die Schultern. „Dann glaube, was du willst — die Tatsachen werden es dir ja beweisen!“

„Nun, dankbar wäre es eigentlich nicht, der Stadt, wo du die Ausbildung genossen und deine ersten Bühnenerfolge gehabt hast, untreu zu werden — was beachtlichst du denn?“

„Das weiß ich noch nicht genau! Vielleicht, daß ich den Winter über noch kein festes Engagement annehme, sondern hier weiterstudiere. Ich möchte jetzt vor allem den Festspielen beizuohnen — morgen werden die „Meisterlänger“ gegeben.“

(Fortsetzung folgt.)